
Persistenter Identifier: 025290185_0032

Titel: Die Lehrerin : Organ des Allgemeinen Deutschen Lehrerinnenvereins
- 32.1915/1916

Ort: Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen
Instituts für Internationale Pädagogische Forschung

Signatur: 02 A 0811 ; RF 735 - 743

Strukturtyp: PeriodicalVolume

PURL: http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/025290185_0032/1/

gemacht werden. Aber der Bildungsbegriff wird nach der Richtung hin revidiert werden, ob für jede Art der höheren Bildung das fremdsprachliche Element in dem bisher festgehaltenen Umfange notwendig ist. Für die große Mehrzahl der Deutschen wird eine bodenständige deutsche Bildung das Ziel werden. Für sie wird die Zukunft einen Typus der höheren Schule schaffen, der vollständig gleichgeordnet, d. h. gleichwertig und gleichberechtigt neben die jetzt bestehenden höheren Schulen tritt, eine deutsche höhere Schule, in der das gesamte deutsche Kulturgut in seiner ganzen Fülle und in allen seinen Verzweigungen in dem beherrschenden Mittelpunkt des Unterrichts steht. Sie wird sich organisch aus der deutschen Volksschule entwickeln; sie wird die höhere Schule sein, auf der namentlich auch die deutschen Volksschullehrer ihre Bildung empfangen."

Kurz nur wird in der Flugchrift die Frage der weiblichen Bildung gestreift. Der Hinweis auf die Notwendigkeit, in der einheitlichen und dabei doch reich gegliederten Schulorganisation der Zukunft auch die geschlechtliche Differenzierung stärker zu beachten, als es bei der Reform des höheren Mädchenschulwesens unter dem Zwange des Berechtigungswesens geschehen ist, wird nicht so weit ausgeführt, daß man erkennen könnte, ob damit ein Rückfall in die frühere, von den Frauen abgelehnte „Pflegerische Eigenart“ gemeint ist oder ob die Frauen hier mit dem Verfasser zusammengehen könnten. Unsere Pflanztagung wird zeigen, welche Forderungen wir Frauen für die Bildung unseres Geschlechtes im Hinblick auf die Erfahrungen des Krieges zu stellen haben. Jedenfalls aber berühren wir uns mit dem Verfasser in der Überzeugung, daß gerade die Kriegszeit mit ihren erfreulichen und unerfreulichen Erscheinungen deutlich gezeigt hat, „wie ungeheuer wichtig für das Gesamtleben der Nation eine gründliche geistige Schulung auch des weiblichen Geschlechtes ist“.

Aufgaben des Naturkunde-Unterrichts im Frühling.

Von Elisabeth Lüher-Taube, Oberlehrerin.

Später als in früheren Jahren hörte diesmal die Herrschaft des Winters auf, und noch jetzt — Ende April — ist es morgens empfindlich kalt, nur vereinzelt treten die warmen Tage auf, und wenn auch viele mit Ungeduld die schönen Tage herbeijehnen, wir wollen uns freuen, daß der April noch recht kühl und zum Teil regnerisch war, auch den Mai wollen wir uns lieber nicht mit vorwiegend schönem, d. h. trockenem, warmem Wetter wünschen, wir wollen und müssen in diesem Jahre mehr als je das persönliche Wohlbehagen hinteran stellen, es soll uns weniger darauf ankommen, ungestört von Regen und rauher Witterung, uns draußen in der herrlichen Frühlingsnatur zu ergehen, als ein der Landwirtschaft, dem Getreide, Obst und Gemüse günstiges Wetter zu haben, und das ist allerdings kein Dichterfrühling, sondern das ist ein rauher, d. h. kühler, nasser April und Mai, die Wärme mag dann immer noch im Sommer kommen, wo sie auch für alles Reifen wichtig ist.

Für unseren Naturkundeunterricht ist dieser Frühling auch gerade sehr günstig; wenn in früheren Jahren nach Ostern die Schule begann, war meistens, besonders nach einem späten Termin dieses Festes, sehr vieles, was notwendig mit zu dem Stoff gehörte, den man im Frühling zu bewältigen hatte, schon lange verblüht, diesmal habe ich alles, was ich von Pflanzenmaterial gebrauchte, zur richtigen Zeit gehabt. Als in der ersten Hälfte des April das neue Schulhalbjahr begann, waren gerade die Tulpen, Scilla und Krokus, sowie die Hyazinthen in vollster Blüte, um die Kleinsten der siebenten Klassen, die zum erstenmal mit Lupe, Nadel und Pinzette bewaffnet, erwartungsvoll der ersten Naturgeschichteunde entgegenzusehen, mit den Hauptteilen der Pflanze bekannt zu machen; es waren gerade die Kastanien so weit, um an den sich öffnenden dicken Knospen die sorgsame Verpackung der diesjährigen Triebe in die weiche, warme Knospenwolle und die wasserdichte Verschliefung durch Harz und braune Schuppen zu zeigen. Es blieb sogar in diesem Jahre noch Zeit, die Reimpflanze und ihre ersten Blattbildungen vorweg zu nehmen,

die sonst immer als Lückenbüßer dienen mußten, sobald anderes nicht zur Stelle war, und oft erst weit später behandelt werden konnten, was ja eigentlich nicht recht logisch ist. Jetzt fangen die Obstbäume an zu blühen, und bei einem einzigen Spaziergang wird sicher allen, auch den Kleinsten, der Unterschied zwischen einer Apfel- und Kirschblüte klar; wie man ihnen auch gerade jetzt so schön die getrennt- und verwachsenblättrigen Blüten an unserm Himmelschlüsselchen erklären konnte.

Auch die schon im vergangenen Winter in die Grundbegriffe der Botanik Eingeweihten kommen in diesem Jahr sehr gut auf ihre Rechnung, konnten wir ihnen doch Anfang April noch blühende Weiden geben und sie Zwitter- und eingeschlechtige Blüten unterscheiden lehren. Wie hob sich an dem klarblauen Frühlingshimmel das zarte Gelb der anmutig schaukelnden Staubkästchen ab, und wieviel Freude machte es, mit Nadel und Pinzette arbeitend, die kleinen nackten Blütchen herauszuheben und festzustellen, daß ein solches männliches Weidenkästchen aus vielen, vielen solcher Einzelblüten besteht, und daß man immer nur solche Staubkästchen an einem Baum findet, während an einem anderen dann die weiblichen gefunden wurden und nur solche, wie leicht erklärten sich da die sonst für Kinder auf dieser Stufe schwer auseinanderzuhaltenden Begriffe von Ein- und Zweihäufigkeit, Eingeschlechtigkeit und Zwitterblüten. Von einhäufigen Sträuchern war der Haselstrauch auch diesmal schon verblüht, wenigstens die männlichen Kästchen, doch sahen wir noch die bald hinter den grünen Blättern verschwindenden zierlichen roten Griffel der weiblichen Blüten; auch die Erlenzweige sind schon vorüber, doch müssen wir auf diese beiden ersten Frühen im Frühlingshalbjahr immer verzichten, da die schönen Staubkästchen bekanntlich viel früher blühen; indessen wissen wir uns auch hier zu helfen; wir schneiden schon im Winterhalbjahr Hasel- und Erlenzweige ab und lassen sie in unseren Blumenvasen aufblühen, deren jede Klasse eine ganze Menge hat (die Kinder haben sie selbst mitgebracht, es sind nämlich möglichst große, weite Konservenbüchsen). Wir suchen auch in diesen Klassen uns das frühzeitige Erscheinen unserer Weilchen, Leberblümchen und Anemonen zu erklären und finden die Lösung des Geheimnisses in dem wohlgefüllten Vorratskeller, in dem unterirdischen Stamm. Alles andere, was nicht notwendig an Frühlingsgewächsen und Blüten beobachtet zu werden braucht, vegetabile Vermehrung, Veredlung, Bedeutung der Bodenfeuchtigkeit, überlassen wir dem Sommer und den Versuchen in der Klasse, sowie der Selbsttätigkeit der Kinder zu Hause und in der Schule.

In der fünften Klasse, in der die Blütenbiologie im Mittelpunkt des Pensums steht, beschäftige ich mich im Frühling nicht nur mit dem Bau der Blüten, sondern selbstverständlich auch mit dem Bau der sie besuchenden Insekten. Haben die Schülerinnen der Klasse VO im Winter schon die Insekten durchgenommen, so ist es ja ein leichtes, sie darauf hinzuweisen, mit der Ostern neugebildeten fünften Klasse muß ich dann etwas länger bei dem Bau der Pflanzenbestäuber verweilen. Dies ist mit eines der interessantesten Kapitel, und die Kinder bringen selbst eine Menge Material zusammen und finden auch selbst sehr viele Beispiele; als einige der ersten Pflanzen dienen mir Ahorn, Weide und Schneeglöckchen, wo wir die Honigdrüsen suchen, die die Insekten zu ihrem Besuch verlocken und ihnen die Bezahlung liefern für das wichtige Geschäft des Bestäubens; wie locken aber auch die Blumen, mit Farbe die eine, mit Duft die andere, manche mit beidem, und wie herrlich viel Beispiele finden wir dafür im Frühling bei einem einzigen zu diesem Zweck unternommenen Spaziergang! Wie nicken und lachen und duften die Schneeglöckchen, die Weiden, die Weilchen und all die lieblichen, zarten und leuchtenden Frühlingskinder auf Bäumen, Sträuchern, auf der Wiese und im noch sonnenbeleuchteten Waldboden ihren Besuchern und Helfern entgegen! Wie spielend lernt man da mit Begriffen Selbstbestäubung, Nachbarbestäubung, Kreuzung, Insekten-, Windbestäubung usw.,